

Religionsfreiheit. Diese Besorgniß wuchs, als bei dem Bau zweier protestantischen Kirchen auf dem Gebiete des Abts von Braunau und des Klosters Grab (bei Teplig) der Ausspruch geschah, daß auf geistlichem Gute keine evangelische Kirche errichtet werden dürste, und in Folge dieses Verbots die eine Kirche geschlossen, die andere niedrigererissen wurde. Die Defensoren, die darin eine Verletzung des Majestätsbriefts erblickten, hielten eine Zusammenkunft und entwarfen eine Vorstellung an den in Ungarn abwesenden Kaiser. Die Antwort bestätigte das Verbot und ertheilte den Beschwerdeführern einen strengen Verweis. Erzürnt darüber zogen die Defensoren unter Anführung des Grafen **v. Thurn** bewaffnet auf die Schloßkanzlei, um die kaiserlichen Räte, denen man das scharfe Schreiben Schuld gab, zur Rede zu stellen. Nach kurzem Wortstreit ergriffen die erhitzen Protestanten zwei der anwesenden Räte, **Martiniz** und **Slawata**, die als katholische Eiferer besonders verhaßt waren, und warfen sie nebst dem Geheimschreiber **Fabricsius** zum Schloßfenster hinunter. Aber trotz der Höhe und der nachgefeuerten Schüsse kamen alle mit dem Leben davon. Hierauf setzten die evangelischen Stände eine neue Regierung ein, verjagten die Jesuiten und rüsteten ein Kriegsheer unter Thurns Oberbefehl aus. Die Nachricht von diesen Vorgängen beschleunigte den Tod des kränklichen **Matthias**. Er starb in demselben Augenblick, als **Thurn**, unterstützt von dem tapfern Schaarenführer **Ernst von Mansfeld**, die in Böhmen eingerückten kaiserlichen Truppen zurückschlug und mit Heeresmacht vor den Thoren **Wiens** erschien. Die gedrückten Protestanten von Oesterreich traten mit **Thurn** in Verbindung; ihre Abgeordneten drangen in die Kaiserburg und forderten mit Drohen von **Ferdinand** Religionsfreiheit und Gleichheit der Rechte mit den Katholiken. Die Gefahr war groß; aber standhaft weigerte **Ferdinand** jedes Zugeständniß, ungebeugt durch die Noth und Bedrängniß des Augenblicks, aus der ihn erst die Ankunft der **Dampierre'schen** Reiter auf dem Burghof befreite. Ungünstige Bitterung und Mangel an Lebensmitteln nöthigten **Thurn** zum Abzug.

Mal
1618.

20. Mal
1619.

Juni.

Ferdinand
II.
1619—
1637.

Nov.
1619.

7. Nov.
1620.

§. 373. Bald nachher wurde **Ferdinand II.** in Frankfurt zum deutschen Kaiser gewählt; aber ehe noch die Krönung vollzogen war, fielen die Stände von Böhmen und Mähren vom Hause Oesterreich ab und wählten den Kurfürsten **Friedrich V. von der Pfalz**, das Haupt der protestantischen Union, zum König. Umsonst warnten ihn wohlmeinende Freunde vor dem gefährdrohenden Geschenk; die Stimme seiner stolzen Gemahlin **Elisabeth**, einer Tochter König **Jakobs I.** von England, die Ermahnung seines calvinischen Hofpredigers **Scultetus** und sein eigenes Gelüsten gaben den Ausschlag. Der eitle schwache Mann nahm die böhmische Krone an und eilte zur Krönung und Huldigung nach Prag, wo er mit leerem Schaugepränge die Zeit vergeudete, sich dem Wohlleben ergab und durch seinen calvinischen Eifer die Lutheraner und Ultraquisten in Böhmen beleidigte. Ganz anders **Ferdinand**. Dieser schloß einen Vertrag mit dem klugen, jesuitisch erzogenen **Maximilian von Bayern**, dem Haupte der wohlgerüsteten Liga, worauf letzterer seinen kriegskundigen Feldherrn, den Niederländer **Tilly**, mit Heeresmacht in Böhmen einrückte ließ. Bald ereignete sich die **Schlacht am weißen Berg**, wo **Friedrich's** ermüdete Streiter der feindlichen Uebermacht erlagen und ihr Heil in wilder Flucht suchten. Eine einzige Stunde entschied Böhmens Schicksal. **Friedrich** verlor so sehr alle Besonnenheit und allen Muth, daß er in größter Eile über Schlesien nach den Niederlanden entfloh, verfolgt von der kaiserlichen Achtserrklärung, die ihn seiner pfälzischen Erbländer beraubte. In wenigen Monaten war Böhmen und Mähren dem österreichischen Hause aufs Neue unterworfen. **Ferdinand** zerschchnitt mit eigner Hand